Nr. 124. 1904. Castrop, Freitag, den 1. Juli. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop

Telephon Nr. 120. (Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" bezw. Volkszeitung"-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Der Krieg in Ostasien.

London, 29. Juni. Wie aus Tokio uns von der Front gemeldet wird, steht General Stackelberg mit seiner Brigade vor Taschitschau. Kuropatkin soll dort die Entscheidungsschlacht schlagen und hierzu etwa 100 000 Mann vereinigt haben.

Tokio, 29. Juni. (Amtl.) Die von russischen Preßorganen verbreiteten Gerüchte über angebliche Mißhandlung der Verwundeten hat in hiesigen Militärkreisen große Indignation hervorgerufen. Man betrachtet die Aussprengung von erfundenen Tatsachen als einen Versuch zu einer systematischen Verhetzung der öffentlichen Meinung Europas und eine überraschende Verleumdung angesichts der den russischen Verwundeten japanischerseits stets erwiesenen Fürsorge.

Tientsin, 29. Juni. (Reuter.) Wie verlautet, haben die Russen gestern 25 Werst östlich von Haitscheng eine Niederlage erlitten. Wegen des raschen Vorrückens der Japaner ziehen sich die Russen bei Taschitschiao schnell nach Norden zurück, da sie befürchten, daß sie abgeschnitten würden.

Tschifu, 29. Juni. Die Russen haben allen in Port Arthur befindlichen Chinesen befohlen, die Stadt und den Hafen zu verlassen. Chinesen, welche aus Port Arthur kommen, berichten, daß zahlreiche Granaten bei der Beschießung vom 23. d. M. in der Stadt niedergefallen seien, indessen ohne Schaden anzurichten. Ein großer Teil der Granaten sei nicht krepiert.

Tschifu, 29. Juni. (Reuter.) Auf einer Dschunke hier eingetroffene Chinesen berichten, ein großes Schiff, wahrscheinlich ein russisches, liege auf Felsen 10 Meilen südöstlich von Liauteschan. Nachdem die japanischen Kriegsschiffe sich am 24. Juni von Port Arthur zurückgezogen hätten, sei die russische Flotte wieder aus dem Hafen herausgekommen und sei kurze Zeit draußen geblieben. Bei Port Arthur werde zu Lande weiter gekämpft und von der See aus häufig Angriffe unternommen.

Feldmarschall Yamagata.



Feldmarschall Yamagata, der bewährte Führer aus dem chinesischen Feldzuge, ist auch diesmal die leitende Persönlichkeit im Kriege gegen Rußland. Kürzlich ging die Nachricht, er würde, um den kämpfenden Truppen möglichst nahe zu sein, Tokio verlassen und sich auf den Kriegsschauplatz begeben. Diese Nachricht wird jetzt widerrufen; er wird sich den Strapazen des Feldzuges nicht mehr unterziehen, sondern seinen Sitz in der Nähe des Kaisers behalten.

Der Herero-Aufstand.

Berlin, 29. Juni. Generalleutnant von Trotha telegrahiert aus Okahandja unterm 27. Juni:

Von Major v. Estorff wurde Osombu Karupuka (Okawapuka) am Omuwamba, von v. d. Heyde Okosondusu ohne Kampf erreicht. Zwischen allen drei Abteilungen Funkenverbindung hergestellt. Zu Major v. Glasenapp, der im Vormarsch auf Otjire, geht 9. Kompagnie und Rest Maschinengewehr-Abteilungen Dürr morgen ab. Auf Patrouillenritt von Epukiro aus erreichten Oberleutnant von Winkler Otjensondu, halbwegs zwischen Owikokorero und Okosondusu, wo er angehalten und von der Heyde zugeteilt wurde. Vom Feinde und von Vieh ist West-Nord- und Ost-Distrikt Gobabis zum Eisebfluß vollkommen frei. Epukiro, Gobabis, Rietfontein S. O. (Mier) diesseits noch besetzt.

Berlin, 30. Juni. Das Hauptquartier telegraphiert aus Okahandja: Leutnant Haas, früher im 2. Niederschlesischen Inf.-Regt. 47 ist durch einen Unglücksfall am 18. Juni in Outjo verstorben. Reiter Max Wunderlich, Transport Puder, 25. Juni am Typhus gestorben.

Aus den Parlamenten.

Abgeordnetenhaus.

90. Sitzung vom 28. Juni 1904.

Das Abgeordnetenhaus führte heute die zweite Lesung des Ansiedelungsgesetzes zu Ende. Dazu hatten die Polen eine ganze Reihe von Obstruktionsanträgen eingebracht, die sich fast ausnahmslos der Unterstützung des Zentrums und der Freisinnigen erfreuten und die von den Antragstellern in leicht erklärlicher Absicht mit großer Ausführlichkeit begründet wurden. Zunächst wurde unter Ablehnung der polnischen Abänderungsanträge die §§ 12 und 13 a angenommen, und dann fiel in namentlicher Abstimmung die Entscheidung über den § 13, an die sich gestern die allgemeine Besprechung des Entwurfs angeschlossen hatte. An der namentlichen Abstimmung beteiligten sich 313 Abgeordnete, für den Paragraphen stimmen 207 Abgeordnete, dagegen 105 Abgeordnete, der Abstimmung enthielt sich, wohl mit Rücksicht aus die von westpreußischen landwirtschaftlichen Vereinen gegen den Entwurf eingelaufenen Petitionen der konservative Abg. v. Oldenburg. Die Erledigung der übrigen Paragraphen, zu denen Abänderungsanträge der polnischen Fraktion vorlagen, vollzog sich in der Weise, daß jedes Mal der Antrag vom Antragsteller begründet und von einem Mitgliede der Zentrumspartei befürwortet und nach der Bekämpfung durch einen Vertreter der Mehrheitsparteien abgelehnt wurde. Besondere Erwähnung verdient lediglich der letzte der polnischen Abänderungsanträge, nach welchem dem Entwurf die rückwirkende Kraft genommen werden sollte. Dazu verwies jedoch Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein auf die zahlreichen Ankäufe, die die polnischen Banken seit Februar unter der ausgesprochenen Absicht vorgenommen haben, die Wirkung des Gesetzes nach Möglichkeit abzuschwächen. Daraufhin wurde auch dieser Abänderungsantrag abgelehnt. Damit war die zweite Lesung des Ansiedlungsgesetzes erledigt und das Haus ging über zum Antrag Rewoldt, der die Bestimmung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes klar zum Ausdruck bringen will, daß eine zweite Untersuchung, des einmal tierärztlich untersuchten frischen Fleisches unstatthaft ist. Der Antrag wurde nach kurzer Erörterung in erster und zweiter Lesung angenommen. Letzter Gegenstand war die zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Dienstbezüge der Kreistierärzte. Die beiden Lesungen nehmen nur wenige Minuten in Anspruch. Donnerstag: Interpellation Träger über die Mirbach-Angelegenheit, Ansiedlungsgesetz, kleinere Vorlagen, Vertagungsantrag.

Herrenhaus.

22. Sitzung vom 28. Juni.

Das Herrenhaus nahm heute zunächst Stellung zu der Vorflutvorlage für die obere Havel und Spree. Dabei wünschte Graf von der Schulenburg eine bindende Erklärung der Regierung darüber, ob sie zur Anlegung eines Umflutkanals von Laibsch bis zur Dahme bereit sei, damit die Wasser aus dem oberen Spreewald abgeleitet werden können. Minister v. Podbielski wiederholte die bereits in der Kommission abgegebenen Erklärung, daß, wenn der Umflutkanal notwendig werde, die Regierung sich der Förderung dieses Kanals nicht entziehen werde. Darauf wurde die Vorlage bewilligt. Der Gesetzentwurf betr. Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren der Provinz Brandenburg und im Havelgebiete der Prov. Sachsen wurde Debattelos nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen. Die Kirchensteuergesetze wurden von der Tagesordnung abgesetzt, die Kommission soll über diese Vorlage schriftlichen Bericht erstatten. Schließlich erledigte das Haus noch ohne Erörterung einige Rechnungssachen und Petitionen und die Tagesordnung war erschöpft. Mittwoch: Rechnungssachen, Erhöhung des Grundkapitals der Seehandlung.

Politische Übersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser hat während des Diners in Kiel am Dienstag in einer Tischrede daran erinnert, wie er schon als Knabe die englische Marine kennen und bewundern gelernt habe. Das gewaltige Treiben auf See im Mittelpunkt der größten Kriegsmarine der Welt habe damals auf sein jugendliches Gemüt einen unauslöschlichen Eindruck gemacht. Beim Rückblick auf diese Jugendeindrücke werde es der König verstehen, wenn der Kaiser das, was er einst als junger Mensch in England gesehen und was sich ihm tief einprägte, später versucht habe, als Regent in einer den Verhältnissen seines Landes entsprechenden Weise zu verwirklichen. Wenn das Kenneraug des Königs die Schiffe des deutschen Geschwaders trotz ihrer geringen Anzahl und ihre Mannschaft anerkennend beurteilt habe, so spreche der Kaiser dafür Seiner Majestät den innigsten Dank aus. Der Kaiser forderte zum Schluß die Anwesenden auf, ihre Gläser zu erheben und auf das Wohl des Königs Eduard VII. zu trinken, gleichzeitig aber auch der Kameraden von der englischen Marine zu gedenken, derjenigen, die hier weilten, derjenigen, mit denen wir vor Peking gestanden hätten und aller denjenigen, deren liebenswürdige Gastfreundschaft wir an so vielen Punkten der Erde genossen hätten. — König Eduard erwiederte auf diesen Trinkspruch in deutscher Sprache, daß die Worte des Kaisers ihn tief gerührt hätten. Er kenne das Interesse, das der Kaiser an der englischen Marine seit jeher genommen habe. Er sei überzeugt, die deutsche Marine werde durch das Interesse und die Kenntnisse des Kaisers immer hervorragender werden. Er sei ferner davon überzeugt und es sei sein Wunsch, daß die beiden Flotten immer in freundschaftlichem Verhältnis stehen und daß sie immer erfreut sein würden, sich zu sehen und sich zu begrüßen, in welchem Lande es auch sei. Er habe sich sehr gefreut, so viele distinguierte Admirale und Offiziere zu sehen. Er wünsche nochmals seinen Dank zu bezeugen für die Gastfreundschaft, die ihm geboten worden sei und denen, die mit ihm gekommen wären. Sein Aufenthalt hier werde ihm immer in bester Erinnerung bleiben. Er kehre zurück mit den angenehmsten Eindrücken. „Ich trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers, mit dem mich innige Freundschaft verbindet, seit wir uns kennen." — Der Kaiser hat sich mit dem König von England Mittwoch an Bord der „Viktoria and Albert" in See begeben, um den Yachten entgegenzufahren, die das Handicap um den von König Eduard gestifteten Goldpokal von Eckernförde nach Kiel aussegeln.

— Eine Deputation der Stadt Kiel mit dem Oberbürgermeister an der Spitze, hat an Bord der „Viktoria und Albert", die Offiziere und Mannschaften der britischen Marine, im Namen der Stadt willkommen geheißen und für die Besatzungen Erinnerungszeichen überreicht. Der englische Admiral dankte und lud die Deputation zu einem Imbiß ein. Bei demselben trank der Admiral auf das Wohl Deutschlands, Oberbürgermeister Fuß auf dasjenige der britischen Marine.

— Zu Ehren der britischen Seeleute fand Montag Abend in Kiel ein Gartenfest statt, an dem etwa 1500 deutsche und englische Marinesoldaten sowie zahlreiche Offiziere teilnahmen. Prinz Heinrich hielt eine englische Ansprache, in der er die Bedeutung der englischen Marine hervorhob und auf die zwischen der deutschen und der englischen Marine bestehenden guten und freundschaftlichen Beziehungen hinwies; der Prinz brachte zum Schluß ein Hoch auf die englische Marine aus. An das Festessen schloß sich ein Konzert mit unterhaltenden Aufführungen sowie ein Ball, der die Mannschaften bis gegen 12 Uhr zusammenhielt.

— Der Bundesrat beabsichtigt, statt der jetzigen Bezeichnung 50 Pfennig für die betreffende Münze, die Bezeichnung ½ Mark zu wählen und eine schärfere Randriffelung vorzunehmen.

— Das Kanonenboot „Panther" hat, wie schon erwähnt, telegraphisch n Befehl erhalten, sich sofort nach Haiti zu begeben. Der „Panther" hat ein Deplacement von 977 Tonnen und 13½ Seemeilen Fahrgeschwindigkeit. Er hat eine Länge von 62 Meter und Besatzung von 121 Mann, die von 6 Seeoffizieren befehligt werden.

— Das Abgeordnetenhaus wird bekanntlich bis zum 18. Oktober vertagt werden. Wahrscheinlich wird aber die 1. Sitzung des Abgeordnetenhauses nach der Vertagung erst 8 Tage nach diesem Termin stattfinden, während die Kanalkommission schon am 18. Oktober mit ihren Sitzungen beginnen wird.

— Abg. Graf Douglas (freik.) hat im Abgeordnetenhause einen Antrag gestellt, die Staatsregierung zu ersuchen, in Erweiterung der in Anregung gebrachten Landeskommission zur Bekämpfung des Alkoholismus eine Landeskommission für Volkswohlfahrt zu schaffen als ein die Staatsregierung beratendes Organ zur Erhaltung und Hebung des körperlichen, geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen Wohles des Volkes.

— Obgleich der Reichstag die Novelle zum Münzgesetz abgelehnt hat, wird der Bundesrat die als erforderlich angesehene Prägung von neuen 50-Pfennigstücken dennoch in die Wege leiten. Durch das letzte Münzgesetz ist der Bundesrat bei der Herstellung der Münzen zwar an die Metallzusammensetzung, nicht aber an die Form der Münzen gebunden. Auch wird erwogen, ob nicht dem 5-Markstück eine neue handliche Form gegeben werden soll, ohne daß die Metallzusammensetzung sich ändert.

— Eine Eingabe an den Papst ist auf Veranlassung des Berliner Vereins für Feuerbestattung von einem Reichenberger Arzt verfaßt worden, und 27 Feuerbestattungsvereine mit 9500 Mitgliedern haben ihre Zustimmung zu dem Gesuche gegeben. Darin wird der Papst ersucht, anzuordnen, daß 1. die Tröstungen der Religion den Personen, die ihre Einäscherung angeordnet haben, nicht versagt werden; 2. katholischen Geistlichen die Teilnahme an den Beisetzungen Eingeäscherter erlaubt werde; 3. den Kirchenbehörden nah gelegt werde, der Errichtung von Krematorien nicht entgegenzutreten.

— Um den so bloßgestellten Kirchenbauer Freiherrn von Mirbach wird es immer einsamer. Die beiden einzigen Preßorgane, die nach den Enthüllungen des Pommernbankprozesses Herrn von Mirbach anfangs noch herauszuhauen suchten, haben ihn jetzt ebenfalls

---

Goldene Fesseln.

Roman von Erich Reichardt. 24

Noch immer bewahrte sie ihre schlank aufgewachsene Gestalt holden Kindlichkeitsschimmer, aber über das schmale Gesicht hatte jene erschütternde Gereiftheit, die ein großer Schmerz verleiht, ihr Liniennetz hingebreitet. In den Augen, die sonst voll leuchtender Klarheit gewesen, war das grausame Erkennen des Lebens aufgedämmert. Die unendliche Wehmut um den Mund sprach wie ein Zeugnis, daß sie sich jetzt bewußt sei, sie werde vom Leben noch gar manche andere Bitternis erfahren.

Und ein Etwas, ein Ungreifbares, Schwerzuenträtselndes, war auf ihrer Stirn, als fühle sie sich heimlich schon hingedrängt auf einen Pfad, wo ihr ein neuer Schmerz drohen werde. Zugleich mußte sie aber erfüllt sein von dem stolzen Entschluß, sich mit der ganzen Größe ihrer reinen Seele zu wappnen gegen das heranschleichende, neue Unheil. Das gab der kinderschlanken, schmerzübergossenen Erscheinung jenen seltsamen Zug, den sich die teilnahmsvoll grüßenden und fragenden Augen rings nicht zu deuten wußten.

Nur einer war da, der glaubte plötzlich instinktiv zu verstehen. Und er erschrak und fühlte sich von einem übermächtigen Aufruhr angefaßt und festgehalten wie nie zuvor in seinem Leben.

War es möglich? Das?

Ueber das offene Grab hinüber wuchsen seine Blicke in das Gesicht des jungen Mädchens. Der Ernst der Stunde versank ihm, die Rituche des feierlichen Vorganges umrauschten ihn nicht mehr.

* * *

Nach dem Begräbnis zog sich Bodo sofort in sein Zimmer zurück. Er mußte allein sein. Um jeden Preis.

Aber noch war er nicht zweimal auf dem weichen, graubraunen Teppich hin- und widergeschritten, der den Fußboden vollständig überspannte, als die Tür ging und Jeanette eintrat.

Zierlich wie ein Kind stand sie da, aber man hätte meinen können, die tiefe Trauerkleidung, die sie trug, werfe Schatten um sie her. Oder ging das Bedrückende von ihrem Antlitz aus, in dem es allerdings zuckte und drohte?

Noch hielt sie an sich. Sie rief dem Gatten, der bei ihrem Eintritt mit einem Ruck in seiner Wanderung inne gehalten hatte, scheinbar ganz ruhig zu: „Weißt Du, wie Du vorhin an dem Grab des alten Mannes gestanden hast? In einer Erregung, als sei es die Aufnahmestätte Deines Liebsten und Teuersten. Röte und Blasse jagten sich auf Deinem Gesicht, und in Deiner ganzen Haltung, in Deinen Augen.

Bodo wußte selbst nicht, war es ein ehrlicher oder ein gemachter Zorn, der ihn auffahren und ihr das Wort abschneiden ließ. „Hattest Du wirklich in der ernsten Stunde nichts Besseres zu tun, als Deinen Mann zu überwachen?"

„Weil er so gar nicht verstand, sich selbst zu überwachen. Es wundert mich, daß nicht alle auf Dich gesehen haben." Mit jedem Wort war ihre Stimme schneidender geworden. Vielleicht nur noch ein Augenblick, dann brach ihr die rasende Leidenschaftlichkeit in tollen Sprüngen von den Lippen.

Da wurde es in Bodo auf einmal unheimlich still. Der Kampf! Da war er. Der unvermeidliche Zusammenstoß! Welchen Ausgang sollte er ihm geben? Denn er fühlte, der Ausgang lag in seiner Hand. Er war der Stärkere, weil er der Ruhigere war! Sofort zog es ihm aber auch schon in Bitterkeit das Herz zusammen. Welchen Ausgang? Konnte er da noch fragen?

Er dachte an den stellenlosen Vater, das blasse Gesicht der Mutter tauchte vor ihm auf, und da war die Schwester, der er ein großes Glück versprochen und sein Wort einlösen mußte.

Und sie selbst, die dort stand, von ihrer übergroßen, eifersüchtig wachsamen Liebe dazu getrieben, die Brandfackel zu schleudern, hatte sie nicht Anspruch, eben um dieser Liebe willen, auf seine Ueberlegenheit und Milde? Nein, er durfte es nicht zum Aeußersten kommen lassen und suchte nach dem vermittelnden Wort.

Allein er brauchte es gar nicht auszusprechen. Die seltsame kleine Jeanette war mit der Schnelle des Gedankens eine andere geworden. Wohl bebte noch eine gewaltige Erregung in ihr, doch die Macht ihrer Leidenschaftlichkeit sollte nicht mehr über den Gatten hereinstürzen. Die junge Frau rang damit, sie noch vor dem Ausbruch niederzuzwingen.

Vor vierzehn Tagen, als sie zuerst aus der köstlichen Sicherheit ihres Besitzes sich aufgeschreckt fühlte, war nach der Raserei plötzlich die wilde, lähmende Angst über sie gekommen, sie könne durch ein unvorsichtiges, blind zuschlagendes Wort den Gatten verlieren. Aber das würde für sie, die nur in ihrer heißen Liebe lebte, das Ende bedeuten, ein Erlöschen allen Lichts. Nur das nicht! Nur das nicht!

Und da hatte es sie auch schon zu ihm hingerissen. Wie damals barg sie das Köpfchen an seiner Brust und lieblich stammelnd flehte sie zu ihm empor: „Verzeihe mir! Ich bin ja närrisch, wie kann man eine Miene, einen Blick vor Gericht stellen wollen. Und Du bist ja doch ein Edelmann. Du hast mir Dein Wort gegeben, mich zu lieben und mich hochzuhalten als Dein Weib. Verzeih', daß ich es abermals einen Augenblick lang vergessen konnte. Es geschah nur . . aber das weißt Du ja!"

So war das drohende Unheil auch diesmal ein Schatten geblieben, der schwinden mußte vor dem von dem jungen Frauenmund angerufenen Zauber. Allein Bodo wußte, der Schatten würde zurückkehren, sich doch noch zusammenballen zu unheilvoller Gestalt und dann nicht mehr von der Stelle weichen. Durch seine Schuld. Das wußte er auch.

Allerdings suchte Bodo der aufreizenden Melodie zu entrinnen in Arbeit und Vergnügen jeder Art. Er wich dem Inspektor oft tagelang nicht von der Seite, nahm an jedem Gang über die Felder teil, war viel mehr in den Ställen und Scheunen zu finden, als in den Räumen des Herrenhauses. Er vergrub sich in das Studium landwirtschaftlicher Werke. Mit dem Vater zog er zur Jagd aus, aber das war oft übel getan, der Wald wollte sein Freund nicht werden.

Sobald die Bäume über ihm rauschten, schob sich mit schmerzhafter Deutlichkeit vor seine Blicke die kleine Lichtung mit dem Abendrot. Diese Lichtung gehörte noch dazu seinem eigenen Waldbestand an, erst einen Büchsenschuß davon entfernt begann der Staatsforst. Ja, die Lichtung war sein, aber die schlanke Gestalt, die wohl noch gar manchesmal darüber hinschritt, um in die Försterei zu gelangen, sie mußte er fliehen, zu seinem und Ihrem Heil, zu seinem und Ihrem Schmerz!

Er sah jedoch Marga so gut wie gar nicht. Er wußte nur, daß seine Frau sehr viel in dem stattlichen Haus drüben im Dorf aus- und einging. So blieb wenigstens der Anschein verwandtschaftlicher Teilnahme gewahrt.

* * *

Novemberanfang war's, als Jeanette auf einem Spaziergang, den sie an Bodos Seite durch den Park unternahm, ein unvorsichtiges Wort aussprach, das den zwischen den Gatten gähnenden, scheinbar spurlos überdeckten Abgrund jäh wieder aufriß, verbreitete, vertiefte.

Die junge Frau hatte es sich, da es ziemlich kalt war, in der molligen Wärme eines großen Tuches bequem gemacht, das sie manchmal in spielerischer Zärtlichkeit entfaltete und teilweise um Bodos Schultern schlang, so daß sie dicht aneinandergeschmiegt unter der gleichen Hülle dahinschritten.

Jetzt eben hatte sie ihr Tuch zurückgezogen und sich selbst fest hineingewickelt. Sie war dabei von der Mitte des Weges an die Seite zurückgewichen, und von dort aus rief sie plötzlich: „Weißt Du, Bodo, daß ich schon ein paarmal in der Försterei gewesen bin? Der arme, einsame Mann und sein krankes Kind! Das ist so traurig. Aber ich habe auch eine interessante Entdeckung gemacht. Der große, schöne Grünrock ist verliebt, ganz unsinnig verliebt. In Fräulein Marga. Und da hab' ich unwillkürlich denken müssen, ob es nicht möglich sei, die beiden Einsamen zusammenzuführen." Sie verstummte.

Bodo war so heftig emporgefahren, als fauche plötzlich zorniges Sturmesbrausen daher. Die Adern schwollen auf seiner Stirn, seine Augen blitzten in unverhüllter Drohung. Schmetternd fast klang seine Stimme: „Wie darfst Du einen solchen Gedanken auch nur aussprechen! Wenige Wochen ist es erst her, daß die arme Marga den Vater verloren hat, ihre Augen sind noch nicht trocken, und Du willst sie schon in Heiratspläne hineinziehen! Ja, fühlst Du denn gar nicht, wie frivol Du bist?"

Jeanette hatte mechanisch das Tuch abgeworfen. Es war hinter ihr auf den Boden niedergeglitten. Hochaufgereckt gleich ihm stand sie da, in all ihrer zierlichen Gliederung doch eine ebenbürtige Gegnerin. Alle Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen, und in den Augen zuckte das stechende Flimmern, das er als den Vorboten ihrer Leidenschaftlichkeit kannte.

Sie hatte aber wohl inzwischen gelernt, dieser Leidenschaft Zügel anzulegen. Eiskalt klang ihre Stimme: „Frivol nennst Du mich, weil ich aufrichtiges Mitleid . . ."

„Das empfindest Du nicht! In diesem Fall nicht! Du denkst anders."

„Gut. Wie denke ich? Sag's!"

„Ich habe Dir vor allem das eine zu sagen: Du wirst Dich nie wieder mit diesem Gedanken beschäftigen! Hörst Du? Nie wieder! Ich verbiete es Dir." 113,18

preisgeben müssen. Die „Kreuzztg." schweigt sich über die Enthüllung des Parlamentariers in der „Rhein.-Westf. Ztg." vollständig aus. (In diesen „Enthüllungen" wird u. a. behauptet: „Kleine Geschenke für Kirchenbauten wären unbeliebt, und Herr von Mirbach habe für manche „fette Gabe" manch feinen Titel verschafft.) Dagegen führen das schwerste Geschütz gegen den Oberhofmeister der Kaiserin charakteristischerweise gerade diejenigen beiden Blätter, die als die Hauptorgane der kirchlichen Rechtgläubigen gelten: der „Reichsbote" und das „Volk". Insbesondere das Stöcker-Blatt schreibt unverblümt. — „Man findet," heißt es da, „tatsächlich im Angesicht solcher Vorkommnisse keine Worte, um seiner innersten Entrüstung Luft zu machen. Bisher nahmen wir an, daß Freiherr von Mirbach nur zu schwach war, um das aufdringliche, titellüsterne Schmarotzertum energisch von sich abzuschütteln; jetzt ist das Bild ein anderes geworden, jetzt sieht man, daß er die kleinen Gaben aufrichtiger Liebe verschmäht und nur auf Gaben unter deutlichem Hinweis auf höfische Belohnungen spekuliert, die man mit vier- bis sechsstelligen Zahlen schreiben muß, und die nur sattester Reichtum zu bieten im Stande ist. Und mit diesen schnöden Spenden baut man dann demselben Heiland prunkende Kirchenpaläste, der vor 2000 Jahren das Witwen-Scherflein höher bewertete, als die den Menschen imponierendsten Summen üppigen Reichtums." Das „Volk" verlangt kategorisch eine Auskunft, wer die Kreise seien, in denen die Gaben der Armut „allgemein unbeliebt" sind. Die Beantwortung dieser Frage werde zur Pflicht, „wenn man vermeiden will, daß das christliche und monarchische Gefühl" im Volke furchtbare Einbuße erleidet." Ein anderes kirchlich orthodoxes Organ, das „Hess. Evang. Sonntagsblatt", erörtert die heikle Frage der Rückzahlung der Pommernbankgelder mit bemerkenswertem Freimut.

— Um die Gründe der erheblichen und sogar bedenklichen Steigerung der Invalidenrenten zu erforschen, bereist schon seit längerer Zeit eine aus Vertretern des Reichsamts des Innern und des Reichsversicherungsamts bestehende Kommission die Bezirke derjenigen Landesversicherungsanstalten, bei denen die Steigerung der Invalidenrenten einen besonders hohen Grad erreicht hat, um sich mit den bei der Durchführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes mitwirkenden unteren Verwaltungsbehörden ins Benehmen zu setzen und Rentenempfänger nach vorangegangener ärztlicher Untersuchung zu sehen. Zu den Versicherungsanstalten, welche eine wenn auch nicht gar so erhebliche Steigerung an Invalidenrenten aufweisen, gehört auch die schlesische. Während in den einzelnen Teilen ihres Bezirks die Zunahme an Invalidenrenten unter dem Reichsdurchschnitt bleibt, übersteigt sie in vielen Teilen, insbesondere auch in rein landwirtschaftlichen Distrikten erheblich den Reichsdurchschnitt. Um den Ursachen dieser Verschiedenheit auf den Grund zu gehen, ist die oben erwähnte Kommission gegenwärtig in Schlesien anwesend, um nach vorangegangenem Benehmen mit dem Vorstand der Landesversicherungsanstalt Schlesien unter Zuziehung von Vertretern desselben in den einzelnen Teilen der Provinz mit den unteren Verwaltungsbehörden zu verhandeln und Rentenempfänger zu sehen.

— In Deutsch-Südwestafrika sind jetzt insgesamt 46 Postbeamte tätig. Die Post dient jetzt wohl ausschließlich für die Kriegszwecke, da der bürgerliche Verkehr nur geringen Umfang haben dürfte.

Ausland.

Frankreich. Nach einer Meldung aus Paris verlautet daselbst, daß Mittwoch früh 3 Offiziere verhaftet und nach dem Militärgefängnis Cherchemidi gebracht worden seien. Sie seien in die Affäre d'Autriche verwickelt, der vor ungefähr einem Monat verhaftet wurde, weil er im Jahre 1898 Radierungen in den Büchern vorgenommen habe bei Ausgaben für den Spionagedienst. Es soll sich um den Oberstleutnant Rolin und die Hauptleute Francois und Marechal handeln. Ueber die Gründe der Verhaftung wird Stillschweigen gewahrt.

Paris, 29. Juni. Die Untersuchung für die Kartäuser-Angelegenheit vernahm heute den Advokaten Ract, den Vertreter des flüchtigen Bankdirektors Lepère. Ract erklärte, Lepère habe nicht mit den Kartäusern in Grenoble, sondern mit denen in Freiburg in der Schweiz Geschäftsverbindungen unterhalten. Die Freiburger Kartäuser behaupten, Lepère habe sie um 300 000 Francs geschädigt.

Italien. Der durchgebrannte Exminister Nasi richtete ein langes Schreiben an seinen Verteidiger, das dieser veröffentlichte. Zunächst verspricht darin Nasi zurückzukehren, dann klagt er andere an, um die Aufmerksamkeit von sich abzulenken. „Man darf nicht übersehen — heißt es ferner — daß ich in der königlichen Kupferstichsammlung eine Untersuchung anstellen ließ, wobei sich herausstellte, daß in der Kasse des jetzt verstorbenen Beamten ungefähr 60 000 Fr. fehlten, für die sein Sohn (der Belastungszeuge Nasi vernommen wurde) noch aufzukommen hat." Seinen sizilianischen Landsmann, den Abgeordneten Saporito, der mit der ersten Untersuchung gegen Nasi betraut war, verdächtigt er: „Kann Saporito ehrlicher Referent des Ausgabebudgets sein, während nicht gerade geringe Summen darin drei Eisenbahnkommissionen angehen, deren Chef Saporito selbst ist? Zum Schluß machte der Exminister folgende drohende Anspielung: „Man kann von mir denken, was man will, aber ich kann noch gewissen Catos und Zensoren dahin Bescheid sagen, daß sich auf den ersten Seiten meines Dienstzeugnisses kein Ausweisen wegen nicht bezahlter Schulden notiert findet." Hiesige Blätter wollen daraus entnehmen, daß die Straflosigkeit Nasis der Preis für sein Stillschweigen über gewisse Dinge sei, deren Bekanntwerden der Regierung nicht gelegen käme.

England. Wie aus Simla gemeldet wird, hat ein neuer Zusammenstoß zwischen der englischen Expedition und den Tibetanern stattgefunden. Die Tibetaner hatten große Verluste; auf seiten der Engländer wurden ein Offizier getötet, zwei Offiziere leicht verwundet, fünf Mann verwundet.

Bulgarien. Bei der Truppenbesichtigung im Lager bei Sofia hielt der vom Urlaub zurückgekehrte Kriegsminister eine Ansprache an die Offiziere, worin er die während seiner Abwesenheit vom Ministerrate verfügte Beurlaubung der Militärmannschaften für die Dauer der Ernte, welche Maßregel er gleich nach seiner Ankunft sistiert habe, als nicht zweckmäßig bezeichnete. Der Minister fügt hinzu, die Armee müsse umso schlagfertiger sein, als vielleicht in naher Zeit ernste Aufgaben an sie herantreten könnten.

Serbien. Major Luka Lasarevic, der Hauptführer der Verschwörung gegen den König Alexander, wurde zum Oberstleutnant ernannt.

Marokko. Der Pariser Botschafter der Vereinigten Staaten ist beauftragt worden, der französischen Regierung den Dank seiner Regierung für ihren Beistand in der Angelegenheit Perdicaris auszusprechen. — Ein Madrider Telegramm aus Tentuan berichtet, daß ein englischer Oberst von den Eingeborenen angetroffen worden ist. Die Häuptlinge der Umgegend unterstützten die Angreifer und erklärten, es sei nunmehr Zeit, alle Fremden aus dem Lande zu treiben. Es scheint, daß sich eine große Volksbewegung gegen die Europäer bildet. Die Lage derselben ist jedenfalls sehr kritisch.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 1. Juli.

* Ein sozialpolitisches Gesetz in Kraft. Am 1. Juli treten die für die Werkstätten der Kleider- und Wäsche-Konfektion zum Schutze der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter erlassenen gesetzlichen Vorschriften, auch für die Gewerbebetriebe (selbst die kleinsten sind dabei nicht ausgenommen) in Kraft, in welchen Frauen- und Kinderkleidung auf Bestellung nach Maß angefertigt oder bearbeitet wird, oder in welchen Frauen- und Kinderhüte besetzt (garniert) werden.

* Für Lotteriespieler. Das neue strenge preußische Lotteriegesetz tritt vier Wochen nach seiner Verkündigung in Geltung. Es seien folgende Bestimmungen hervorgehoben: § 1. Wer (in Preußen) in außerpreußischen Lotterien, die nicht im Königreich Preußen zugelassen sind, spielt, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. bestraft. § 6. Wer Gewinnergebnisse der in § 1 bezeichneten Lotterien in einer in Preußen erscheinenden Zeitung veröffentlicht oder durch öffentliches Auslegen, Ausstellen oder Aushängen bekannt giebt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bestraft. § 7. Den außerpreußischen Lotterien sind alle außerhalb Preußens veranstalteten Ausspielungen beweglicher oder unbeweglicher Gegenstände gleichzuachten. Hiernach fallen unter das Spielverbot: 1. vorweg alle außerpreußischen Staatslotterien, als die sächsische, hessisch-thüringische, braunschweigisch-lüneburgische, mecklenburg-schwerinische, Hamburger und Lübecker Staatslotterie, sowie ferner die ungarische und jede andere Auslandslotterie; 2. alle Privatlotterien deutscher Bundesstaaten oder des Auslandes, die im König Preußen oder einem Teile der preußischen Monarchie nicht ausdrücklich zugelassen sind.

* In einer Polenversammlung zu Dortmund machte sich der Bergmann Wiezorek aus Bruch einer schweren Majestätsbeleidigung schuldig und wurde sofort verhaftet.

* Dortmund. Wegen Vergehens gegen das Warenzeichengesetz wurde der Kaufmann Johann Heszler zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte in den Jahren 1902 bis 1904 Zigaretten als „Kyriazi" verkauft, die in den meisten Fällen unecht waren.

* Am 6. Juli begeht die Freifrau v. Rynsch in Dortmund ihren 100. Geburtstag. Die Freifrau ist körperlich und geistig vollkommen frisch.

* Ein in Bankau an Rotlauf erkranktes Schwein erstand ein Herner Metzger, schlachtete das Tier in Holsterhausen und verkaufte das weder der Schlachtvieh- und Fleisch- noch der Trichinenschau unterworfen gewesene Fleisch bis auf einen geringen beschlagnahmten Rest. Das wird ihm jetzt teuer zu stehen kommen.

* Münster. Das für das Tietz'sche Warenhaus in Aussicht genommene Grundstück an der Ludgeri- und Clemensstraßen-Ecke beabsichtigt die Stadt zu kaufen, offenbar in der Absicht, ein Warenhaus hier in Münster nicht entstehen zu lassen. Mit dem Neubau wurde bereits vor längerer Zeit begonnen, die Arbeiten wurden jedoch wegen baupolizeilicher Hindernisse niedergelegt, bis man vor kurzem wieder mit der Fortsetzung des Baues beginnen konnte.

* Auf der neuen Zeche „Augusta Viktoria" bei Hüls (Kreis Recklinghausen) ist man in einer Tiefe von 582 Meter auf ein Kohlengebirge gestoßen.

* Essen. Eine der letzten Novellen hat in die Gewerbeordnung den § 15a eingefügt, der bestimmt: Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben, sind verpflichtet, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite oder am Eingange des Ladens in deutlich lesbarer Schrift anzubringen. Häufig ist am Eingang des Ladens der Name so angebracht, daß er nach Geschäftsschluß durch die Jalousie verdeckt wird. Die Staatsanwaltschaft ist in einem derartigen Falle eingeschritten, um die Frage zum Austrage zu bringen, ob nicht das Gesetz verlange, daß der Name des Gewerbetreibenden jederzeit von der Straße aus erkennbar sei. Der Strafsenat des Kammergerichts hat sich gegen diese Auffassung in seiner jüngsten Sitzung erklärt. Ausschlaggebend für ihn war die Erwägung, daß der § 15a der Gewerbeordnung den Zweck hat, „Klarheit im gewerblichen Verkehr zu schaffen". Der Kauflustige solle in seinem Interesse in den Stand gesetzt werden, sofort zu wissen, mit wem er es zu tun habe, ob das Geschäft etwa einer Frau oder minderjährigen Kindern gehöre. Hieraus ergebe sich, daß während der Zeit, wo ein geschäftlicher Verkehr nicht stattfinde, kein Interesse bestehe, den Namen des Geschäftsinhabers zu kennen.

* Ruhrort. In der Nähe des Kaiserhafens hat die Firma Grün u. Bilfinger aus Mannheim die Vorarbeiten zur Verlegung der Ruhr, die durch Erweiterung der Hafenanlagen auf Meidericher Gebiet bedingt ist, in Angriff genommen. Es wird zunächst nahe am alten Duisburger-Ruhrorter Kanal eine vorläufige Brücke über die Ruhr gebaut, die zum Transport des Baumaterials dienen soll. Die Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbauten aus Frankfurt a. M. trifft die notwendigen Anstalten zur Ausführung der Tiefbaggerung der neuen Hafenbecken. Sie ist mit der Montierung der Dampf- und Pumpmaschinen beschäftigt, um das die Trockenbaggerung hinderliche Grundwasser in die nahe Ruhr zu pumpen.

* R.-Beeck. Ein junger Mann, welcher acht Tage vor seiner Verheiratung stand, wurde in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Die Gründe der Tat sind unbekannt.

* Oberhausen. Auf der Zeche „Concordia" wurde der 24jährige Bergmann Siebert aus M.-Styrum durch aus dem Hangenden brechendes Gestein verschüttet und blieb auf der Stelle tot.

* Duisburg. Eine hiesige Dame stiftete 40 000 Mark, aus deren Erträgnissen Unterstützungen an Familienmitglieder von Kranken, die in den hiesigen Krankenhäusern Aufnahme gefunden haben, oder an Genesende gewährt werden sollen. Die Summe ist zu diesem Zwecke dem Oberbürgermeister zur Verfügung gestellt.

* Die Düsseldorfer Ausstellung scheint die Reklame nötig zu haben. Auf letzten Samstag hatte man die Vertreter der Presse aus Rheinland und Westfalen eingeladen. Man führte die Herren durch die einzelnen Teile der Ausstellung und war ihnen gegenüber überaus zuvorkommend, hat aber auch, die Ausstellung nicht allzuscharf zu kritisieren.

* Ein gemeingefährlicher Betrüger ist der frühere Gerichtsvollzieher Wilhelm W., zuletzt in Düsseldorf wohnhaft. Er hat eine Anzahl von Vorstrafen, darunter auch Zuchthaus, aufzuweisen und er ist wieder in diesem Jahre, am 5. Januar, wegen gemeingefährlicher Manipulationen zu 15 Monaten Zuchthaus und 300 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Diese Strafe verbüßt W. augenblicklich. Einen ehrlosen Streich hat er im vergangenen Jahre auch gegen eine Ehefrau T. verübt. In geradezu aufdringlicher Weise hatte er sich der Frau genähert, ihr vorgeschwindelt, daß er wie ein Vater für sie sorgen werde und sie eine Stelle erhalten werde, auf der sie einen wöchentlichen Verdienst von 80 bis 100 Franken haben werde. Dagegen möge die Frau ihm ihre Ersparnisse in Höhe von 1500 Mark aushändigen, die er geschäftlich nutzbringend verwenden könne. Die Frau, deren Mann im Irrenhause ist, hatte dem gewissenlosen Patron ihr ganzes Geld hergegeben, worauf W. nichts eiligeres zu tun hatte, als die ganze Summe bis auf 100 Mk. zu verspielen; diesen Restbetrag hat die bedauernswerte Frau noch gerettet. Der raffinierte Betrüger befand sich im strafschärfenden Rückfalle; einschließlich der augenblicklich zu verbüßenden 15 Monate wurde er insgesamt zu 2 Jahren 10 Monaten Zuchthaus und weiteren 900 Mk. Geldstrafe verurteilt. Auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

* Düsseldorf. Die vergangene Woche war vom finanziellen Gesichtspunkte aus für die Ausstellung außerordentlich günstig. Sie hatte eine Gesamteinnahme aus Eintrittsgeldern von 46 591,10 Mk. Es ist dieses nach der Pfingstwoche und nach der Eröffnungswoche die beste Einnahme gewesen.

* In Mettmann wurden in dem Schutthaufen einer abgebrannten Scheune die verkohlten Ueberreste eines menschlichen Körpers gefunden. Wie man annimmt, handelt es sich bei dem Funde um einen seit einigen Tagen vermißten geistesschwachen 25jährigen Mann, der in der Scheune ein Nachtlager suchen wollte und beim Anzünden eines Streichhölzchens die Scheune in Brand setzte.

* Die Strafkammer in Aachen verurteilte einen Kaufmann aus Düsseldorf wegen Steuerhinterziehung zu 46 606 Mark Strafe. Der Prozeß schwebt seit 1895.

* In Kalk überraschte ein Ehemann seine Frau bei einem anderen Mann. Er griff zum Brotmesser und durchschnitt seiner Frau den Hals. Die Frau war sofort tot. Der Ehemann stellte sich selbst der Polizei.

* Köln. Einem von auswärts kommenden, mit einem kleinen Handkoffer ausgestotteten Herrn wurde kürzlich beim Verlassen des hiesigen Hauptbahnhofes folgende Probe Kölnischer Schlagfertigkeit zu Teil. Von den dort zahlreich stehenden Dienstmännern bot sich ihm einer zum Tragen des Koffers an, worauf der Herr mit dem Bemerken dankte: „Der Koffer ist ja leicht!" „Jo, Häer," erwiederte der Dienstmann, „ich wär han ich en jo och nit gähn!"

* Eine geistesgestörte alte Frau in Emmerich, die in die Heilanstalt Grafenberg gebracht werden sollte, fand man in ihrer Küche an der Türklinke hängend als Leiche vor. Furcht vor dem Irrenhause scheint die Unglückliche in den Tod getrieben zu haben.

* Kaldenkirchen, 28. Juni. Seit heute Nacht 12 Uhr stehen die Tonwerke „Rhenania", eine der größten Dampfziegelfabriken an der holländischen Grenze, in Flammen. Der Schaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt; ca. 50 Arbeiter sind brotlos. Man vermutet Brandstiftung und bringt dieselbe in Zusammenhang mit dem vor einigen Tagen stattgehabten Brande der „Westdeutschen Tonwerke".

* In der Paulskirche in Frankfurt a. M. fand Mittwoch die Trauerfeier für den verstorbenen Dichter Wilhelm Jordan statt. Vertreter der städtischen Behörden, an der Spitze Oberbürgermeister Adickes, der Stadtkommandant Generalleutnant von Stülpnagel, Deputationen vieler auch auswärtiger Korporationen, die oberen Klassen der höheren Schulen mit ihren Lehrern, sowie zahlreiche Verehrer des Entschlafenen füllten mit den Leidtragenden die Kirche. Die Trauerrede hielt der Pfarrer der Paulskirche, Werner, der im Anschluß an das Schöpfungswort „Es werde Licht!" den Toten als Kämpfer für Licht und Freiheit feierte.

Aus aller Welt.

Berlin, 28. Juni. Nach Eröffnung der heutigen Sitzung des Pommernbankprozesses erklärte Staatsanwaltschaftsrat

---

Goldene Fesseln.

Roman von Erich Reichardt. 25

Nach einem beklemmenden Stillschweigen erwiderte die junge Frau langsam: „Wenn ich Dir auch das Recht zugestehen will, mir etwas zu verbieten, so muß ich doch fragen: Aus welchem Grunde untersagst Du mir den Versuch meiner Teilnahme für zwei einsame Menschen."

Ueberlaut wurde jetzt Bodos Stimme, als kenne er sich kaum noch. „Sprich nicht mehr davon. Ich will es nicht!" Er stampfte mit dem Fuße auf.

Taumelnd, fast wie im Fall, bückte sich Jeanette und hob das Tuch auf. Sie mußte in diesem Augenblick irgend etwas tun, sonst hätte sie laut herausgeschrien, in Grimm und in Seelenpein. Nun krallten sich ihre Finger ungesehen in die weiche Wolle des Tuches, das sie zusammengerafft vor sich hielt. So bewahrte sie wenigstens ihre äußere Haltung. Aber der erstickte, in der Brust festgehaltene Schrei wurde plötzlich zum Lachen, das in unheimlichem Klang zu Bodo hinflog: „Dein Zorn! Dein wunderbarer Zorn! Ich werde ihn nicht vergessen! Und ich werde Dich daran erinnern, wenn es Zeit ist. Nur die Hand hättest Du noch zu erheben brauchen, zum Zuschlagen! Nichts weiter hat gefehlt."

„Jeanette . . ."

„Du bist roh geworden zu Deiner Frau um eines jungen Mädchens willen, das Dir doch gleichgültig sein muß. Oder ist dem nicht so? Ja, sage mir's! Mag es gleich entschieden sein!" In einer Entschlossenheit, die so unheimlich war, wie vorhin ihr Lachen, trat sie dicht an den Gatten heran.

Bodo hatte sich inzwischen einigermaßen wiedergefunden. Er begriff nun selbst nicht, wie er so vollständig alle Fassung hatte verlieren und sich einem Tobenden gleich betragen können. Aber darüber Beschämung zu empfinden, dazu war später Zeit. Jetzt mußte er die Frage seiner Frau beantworten. Er meinte es zu können, ohne daß er die Augen niederzuschlagen brauchte. Wohl hatte sein zerrissenes Herz einen Anteil gehabt an seiner übermächtigen Erregung, aber vor allem war doch ein ehrlich sich aufbäumender Manneszorn hell in ihm emporgeschlagen, und dessen Ursache wollte er Jeanette frei heraussagen. „Jenes junge Mädchen darf mir nicht gleichgültig sein. Sie ist noch so jung und es steht ihr weder Mutter- noch Vatersorge zur Seite. Teuer sollte jedem ein solch junges, unbeschütztes, wehrloses Geschöpf sein, und nur mit den reinsten Gedanken und Händen sollte ihr nahen, wer sich das Recht nimmt, ihr raten und helfen zu wollen. Mit müßigen und gedankenlosen Heiratsplänen ist ihr aber ganz gewiß keine Hilfe zu bringen."

„Frivol, müßig und gedankenlos, das ist Deine Kritik über Deine Frau!"

„Ich konnte Dir diesen Vorwurf nicht ersparen, Jeanette. Aber Du hast recht, ich bin weit über die erlaubte Form hinausgegangen, habe mich zu einem unverantwortlichen Ton hinreißen lassen, und deshalb bitte ich Dich um Verzeihung."

Sie bewahrte noch immer die unheimliche Entschlossenheit in ihren Zügen, nun floß auch noch ein hohnvoller Trotz hinein: „Du drückst Dich in Deinen Worten ganz meisterhaft um das herum, was ich wissen will. Aber Du entschlüpfst mir nicht. Ob Dir das junge Mädchen gleichgültig ist oder nicht, hab' ich Dich nicht gefragt. Beantworte mir meine Frage in dem Sinne, in dem ich sie gestellt. Du kennst diesen Sinn recht wohl."

Ein Stillschweigen folgte dieser Herausforderung.

Nach einer Weile sagte Bodo leise und traurig: „Ach, Jeanette, was mußte ich alles aussprechen, um Dir Deine Frage zu beantworten. Wie mußte ich Dir und mir weh tun. Was mußte ich alles niederreißen und wie unbarmherzig hineinleuchten in dunkle Irrgänge . . ."

„Kinder, Kinder, wo steckt Ihr denn?" ließ sich in diesem Augenblick in einem Nachbargang eine kräftige Männerstimme vernehmen.

Jeanette zuckte zusammen. „Der Papa! Er ist jedenfalls aus Berlin gekommen, um uns freudig zu überraschen." Sie lächelte seltsam. „So wollen wir ihm keine unangenehme Ueberraschung bereiten. Wir können ja unsere Auseinandersetzung auf später verschieben. Papa soll nichts davon ahnen." Sie wartete eine Antwort Bodos gar nicht erst ab, sondern eilte leicht und behend davon. Dabei rief sie in ihrem gewohnten, hohen, hellen Stimmklang: „Hier, Papa, lieber Papa, sind wir! Wir kommen!"

Es blieb Bodo nichts anderes übrig, als ihr zu folgen, obwohl er viel lieber einsam im Park zurückgeblieben wäre, mit dem grauen, stillen Himmel über sich.

* * *

Gegen Abend hatte Sturm eingesetzt, die eigentliche Novembertonart.

Ein schneidend rauhes und zorniges Drauflosblasen war's, aber in dem guterwärmten, kleinen Saal des Herrenhauses, in dem man zu Abend aß, hörte es sich nur als ein lustiges Fauchen und Rütteln an den Fenstern an. Flüchtig ging wohl einmal der Blick dort hinüber, wo die dunklen Vorhänge lang auf den Boden niederschleppten, dann aber streifte er behaglich die lohenden Klötze im Kamin und kehrte in noch größerem Behagen und zu dauerndem Verweilen auf den linnen- und silberglänzenden, wohlbesetzten Tisch zurück.

Darauf nieder ergoß sich eine milde Lichtflut aus den nachgeahmten Kerzen, die den Zacken und Enden eines aus mehreren Hirschgeweihen kunstvoll zusammengestellten Kronleuchters eingefügt waren.

Die Freude des Behagens lächelte vor allem aus den Augen Herrn Rollenhagens und des Baron Elimar. Aber auch Bodo und Jeanette brachten keinen Schatten in das lichte, gemütliche Bild.

Sie beherrschten sich vortrefflich, und wenn sie auch nur wenige und gleichgültige Worte miteinander tauschten, so fiel das nicht besonders auf, denn es war ja doch nur natürlich, daß die Bächlein des Gesprächs immer wieder dem so unvermutet gekommenen, lieben Gast zustrebten, und für den hatten sie beide Fragen und Worte in Hülle und Fülle. Fast schien es, als möchten sie ihm durch die lebhafte Zutraulichkeit dafür danken, daß er so im rechten Augenblick gekommen und dadurch noch einmal ein offenes Zerwürfnis von ihrer Schwelle gescheucht.

Im Tiefinnersten waren sie beide auch wirklich froh darüber, und ihre Wunden befanden sich unter dem Zufallsverband ganz erträglich. Sie vergaßen sie für Augenblicke ganz, als seien sie schon am Verharschen.

Baron Elimar hatte eben wieder das Glas des Gastes gefüllt und Herr Rollenhagen legte die Hand um den schlanken Kelch und sagte: „Natürlich, Ihr Lieben, wundert Ihr Euch im stillen ein wenig, daß ich schon wieder in Euren vier Wänden sitze, nachdem ich vor kaum vier Wochen mit den anderen erst abgereist. Nur die Sehnsucht nach Euch als Grund anzugeben, das erschiene angesichts meiner breiten Schultern und meines respektablen Gewichts von nahezu zwei Zentnern etwas sentimental. Ich muß schon mit der Wahrheit herausrücken. Ich komme als Bittender. Ein Plätzchen an Eurem Herd würdet Ihr mir gewiß nicht verweigern. Aber mit einem Plätzchen ist mir nicht gedient. Ich brauche mehr, einen Platz, einen großen, freien Platz. Da möchte ich in aller Eile, ehe die Kälte einfällt, eine große Bretterhalle errichten lassen, einen Arbeitsraum."

„Ach, Papa," fiel Jeanette lebhaft ein, „Du glaubst der Lösung Deines Problems nahe zu sein, Du willst zur praktischen Ausführung schreiten."

„Ja," bestätigte Rollenhagen zögernd. Eine leichte Verlegenheit streifte ihn unter dem Druck des Bewußtseins, daß gerade die Erfindung, die er sich zugeschworen, kaum trennbar ist von den Steinwürfen spöttischen Zweifels und gedankenloser Bosheit.

Gleichsam mit einem Zucken seiner breiten Schultern wies er jedoch die Verlegenheit fort und fügte seinem Ja in tiefem Ernst und vollem, warmem Brustton hinzu: „Aug' in Aug' glaub ich der Lösung des Rätsels gegenüberzustehen und möchte nun das Fahrzeug bauen lassen, das die Richtigkeit meines Prinzips erweisen soll. In Berlin selbst, auch in der Umgebung, würde ich von allseitiger, lästiger Neugierde bedrängt. So dachte ich daran, mich an Dich zu wenden, lieber Bodo. Könntest und würdest Du mir auf Deinem Grund und Boden den Platz für meine Halle, mein Arbeitsgehäuse, zur Verfügung stellen? Der riesige, nackte Bretterbau wird ja nicht gerade eine Zierde bilden, aber er soll ja auch nicht für die Ewigkeit dastehen."

„Selbstverständlich, Papa," versicherte Bodo lebhaft, „bist Du uns mit Deinen Plänen von Herzen willkommen. Auch der geeignete Platz läßt sich gewiß leicht abstoßen. Wie wäre es zum Beispiel mit den beiden großen Gemüsegärten hinter dem Park? Da dürfte der genügende Flächenraum schon gefunden sein. Und vor allem wäre da auch die Verbindung zwischen der Halle und dem Schloß für Dich eine möglichst bequeme."

Es wurde nun noch viel hin- und hergesprochen über das Projekt. Mit den glühenden Wangen und leuchtenden Augen des Erfinders suchte Rollenhagen den aufmerksam Zuhörenden sein Prinzip zu erläutern und dann eine Beschreibung der Flugmaschine selbst, wie sie seinem Geiste vorschwebte, zu geben. Papier und Bleistift flogen aus seiner Tasche und unterstützten seine Darlegungen. 113, 18

Beeck, daß er die Anklage in vollem Umfange aufrecht erhalte. Auch Staatsanwalt Muskol wandte sich gegen die Ausführungen der Verteidigung und betonte, daß er von dem Anklageteil, den er zu vertreten hatte, keinen Punkt zurücknehme. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte Schultz: Ich kann nur ebenso wie im vorigen Jahre versichern, daß ich nach meiner besten Ueberzeugung im Geschäft stets nach bestem Wissen und Gewissen meine Schuldigkeit getan habe. Angekl. Romeick bemerkte: Auch ich habe stets meine volle Schuldigkeit getan und bin bemüht gewesen, nur zu Gunsten der Bank tätig zu sein und ihr keinen Schaden zuzufügen. Vor meinem Gewissen bin ich unschuldig. Der Vorsitzende schließt hierauf die Sitzung und beraumt die nächste Sitzung zur Urteilsverkündigung auf Freitag 9 Uhr vormittags an. Damit ist der Prozeß nach zweimonatiger Dauer zu Ende geführt.

Hamburg, 28. Juni. Im deutschen Derby siegte Con Amore sicher mit 2½ Längen. Zweiter wurde Bon Marché, dritter Real Scotch, vierter Was-mers-denn.

Flensburg, 28. Juni. Der Anfang April 1903 ausgebrochene Konkurs der Scherebecker Kunstwebeschule, eine Gründung des Pastors Jacobsen-Scherebeck, hatte heute ein gerichtliches Nachspiel vor dem hiesigen Landgericht wegen Konkursvergehens, Bilanzverschleierung und Gläubigerbegünstigung. Der Hauptang klagte, Jacobsen, erhielt zwei Monate Gefängnis und Mk. 900.— Geldbuße; die Mitangeklagten, Buchhalter Raabe und Kaufmann Petersen, beide aus Scherebeck, je einen Monat Gefängnis und Mk. 600 Geldstrafe.

Magdeburg. Der französische Rennfahrer Dangla, der beim Rennen um das goldene Rad von Magdeburg am 12. Juni infolge eines Zusammenstoßes erhebliche Verletzungen davontrug, ist jetzt im hiesigen Krankenhause gestorben.

Leipzig, 30. Juni. Das Reichsgericht hat die Revision des aus Sachsen stammenden, zuletzt in Emmerich ansässig gewesenen Heilgehilfen Hugo Walther, der vom Schwurgericht des Landgerichts II Berlin am 28. April wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilt worden war, verworfen.

Wegen eines vor neun Jahren verübten Sittlichkeitsverbrechens sollte dieser Tage der praktische Arzt Dr. Lanzke in Leezen bei Segeberg durch einen Gendarmen verhaftet werden. Unter dem Vorwande, die Strafe verbüßt zu haben und den Ausweis hierfür sofort beibringen zu wollen, zog sich Dr. L. in ein Nebenzimmer zurück und gab dort einen Schuß auf sich ab, der augenblicklich den Tod herbeiführte. Dr. L., der im 44. Lebensjahre stand, ist aus Schlesien gebürtig und vertrat den auf der Hochzeitsreise befindlichen Arzt Dr. Griebel; er hinterläßt eine 76jährige Mutter deren Ernährer er war.

Stade, 28. Juni. Der wegen Mordes zum Tode verurteilte Arbeiter Heinr. Meyer aus Sumpf wurde heute früh durch Scharfrichter Engelhardt aus Magdeburg mittels Fallschwertmaschine enthauptet.

Vor der Hinrichtung gestorben. Der Raubmörder Blaise, der vom Schwurgericht in Metz kürzlich zum Tode verurteilt worden war, ist Montag Abend im Gefängnis gestorben.

Montag überfuhr auf der Straße nach Fontainebleau ein von einem gewissen Alfred Auger gelenktes Automobil das 14jährige Zigeunermädchen Yola Stankawitsch. Das Mädchen wurde tötlich verletzt und das Automobil flog gegen einen Baum. Auger wurde hinausgeschleudert und sterbend in ein Hospital geschafft.

Comte Georges de Behagues hat sich in Paris erschossen, weil eine junge hübsche Witwe, Madame de B., die er liebte und zu heiraten hoffte, sich mit einem anderen reichen Herrn verlobt hatte. Besagte junge Witwe stand ganz unter dem Einfluß einer herrschsüchtigen alten Gouvernante, die den Comte Behagues nicht reich genug fand.

Zu der Eheaffäre des Bezirkshauptmanns von Hervay, die bekanntlich mit dem Selbmorde des Herrn von Hervay und der Verhaftung seiner Frau, einer geborenen Bellachini, endete, meldet man noch aus Wien: Frau von Hervay, eine Abenteuerin schlimmster Sorte, die ihren Mann in Mürzzuschlag, wo er Bezirkshauptmann war, kennen gelernt und zur Heirat mit ihr bewogen hatte, hat kurz vor ihrer Verhaftung einer Wiener Dame mitgeteilt, Hervay habe gewußt, sie sei nicht berechtigt, eine Ehe einzugehen. Er habe den Geistlichen vermocht, in geschlossener Kirche ein Eheverlöbnis sub conditio zu schließen. Eine Trauung sei es nicht gewesen, ein Dokument sei ausgestellt worden, das man ihr aus dem Schreibtisch gestohlen. Sie bezeichnete auch den Mann, der dies im Auftrag einer Klique getan habe, die den Bezirkshauptmann von ihr befreien wollte. Von Hervay sprach sie nur als ihrem sogenannten Mann. Sie will jetzt alle Schuld auf den Toten schieben.

New-York, 28. Juni. Der Maschinist Gerstenmeyer, welcher angeblich seine Geliebte in Berlin ermordet haben wollte, gestand jetzt ein, die ganze Mordgeschichte erfunden zu haben, um sich auf diese Weise freie Rückbeförderung nach Deutschland zu verschaffen.

New-York, 29. Juni. Das Leichenschaugericht hat bezüglich des Unglücks auf dem Dampfer General Slocum entschieden, daß dasselbe auf übles Verhalten der Direktoren der Knickerbocker-Dampfschiffsgesellschaft zurückzuführen sei. Auch der Kapitän van Schaick vom verunglückten Dampfer und der Kapitän Peaze von derselben Gesellschaft seien strafrechtlich verantwortlich. Gegen die Direktoren und die Offiziere, im ganzen elf Personen, ist die Anklage auf Totschlag erhoben. Ihre Verhaftung ist angeordnet worden, doch werden sie gegen Bürgschaft freigelassen.

San Francisco, 28. Juni. (Reuter.) Der von der Insel Tahiti hier eingetroffe Dampfer Mariposa meldet, daß an Bord des auf der Fahrt von Papeete nach Numea befindlichen französischen Kreuzers Durance eine Kesselexplosion stattgefunden habe, durch die 15 Personen ums Leben gekommen seien. Der Kreuzer Durance sei in Numea eingetroffen.

Eine mexikanische Räuberbande setzt, wie die „Tribune" aus **Galveston** (Texas) meldet, die Bevölkerung an der mexikanischen Grenze in Schrecken. Während der letzten Tage wurden von den Räubern zehn Männer entführt; fünf der Gefangenen wurden von den Räubern ermordet, die anderen werden zur Erlangung von Lösegeldern gefangen gehalten.

Vermischte Nachrichten.

* **Was ist eine „eidesstattliche Versicherung"?** Diese Frage ist jetzt vom Reichsgericht genau präzisiert worden. In einer Revisionssache sprach sich das Reichsgericht dahin aus, daß eine an Eidesstatt abgegebene Versicherung, welche bekanntlich niedergeschrieben eingereicht wird, nur dann rechtsverbindliche Wirkung habe, wenn sie einem ordentlichen Gerichte gegenüber abgegeben worden ist. Den Staatsanwaltschaften wie anderen Behörden und Privatpersonen abgegebene eidesstattliche Versicherungen seien rechtsunwirksam, hätten daher keine Beweiskraft und müßten lediglich als eidesstattlose Beteuerungen angesehen werden.

* Die „Preuß. Korr." bringt einen längeren Artikel, in dem Klage geführt wird über die **ungleiche Behandlung der Zeugen vor manchen Gerichten.** Der Artikel knüpft an die Vernehmung des Frhrn. v. Mirbach im Pommernbankprozeß: „Wollen Ew. Exzellenz die Frage beantworten?" erkundigt sich der Präsident schüchtern. „Ew. Exzellenz?" Was kommt es darauf an, ob der Herr, der da nach bestem Wissen und Gewissen aussagt, das Prädikat „Exzellenz" führt? Werden auch andere mit ihren Titeln angeredet? Die Anrede an Personen, die vor Gericht vernommen werden, stellen die Worte „Zeuge" oder „Zeugin" dar. Wer von den Gerichtspersonen höflich sein will, mag ein „Herr", „Frau" oder „Fräulein" hinzufügen.

* **Abschaffung der Todesstrafe.** Für gänzliche Abschaffung der Todesstrafe in Belgien wird jetzt eine Massenpetition von dem Verband englischer Advokaten vorbereitet. Sie steht in ursächlichem Zusammenhang mit den letzten Lütticher Bombenattentaten. Als damals die Anarchisten, die durch ihre Höllenmaschinen bekanntlich mehrere Personen getötet hatten, zum Tode verurteilt wurden, hat eine große Anzahl der Bewohner der Provinz Lüttich den König der Belgier ersucht, diesmal von dem ihm zustehenden Recht der Begnadigung keinen Gebrauch zu machen, aber der König hat den zum Tode verurteilten Anarchisten auch — in einem anderen monarchischen Staate wäre das allerdings ausgeschlossen — begnadigt. Daraufhin leitete der Advokatenverband die Agitation zugunsten der Abschaffung der Todesstrafe ein.

* **Arbeiterschaft und Alkohol.** Bemerkenswert und von großer Bedeutung ist die Stellung, welche in neuerer Zeit die Arbeiterschaft gegen den Alkohol einnimmt. Die organisierten Bierbrauer verlangen allenthalben die Ablösung des Haustrunks (5—6 Liter im Tag) und haben diese Forderung neulich in Frankfurt a. M. durchgesetzt. In Karlsruhe haben vor wenigen Wochen die Bau- und Möbelschreiner mit ihren Arbeitgebern sich auf gänzliche Beseitigung des Genusses geistiger Getränke während der Vor- und Nachmittagsarbeitsschicht geeinigt; unter dieser Voraussetzung gewährten die Arbeitgeber 9½-stündige anstelle der seitherigen 10stündigen Arbeitszeit. Auf beiden Seiten kam der Einfluß des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zur Geltung. Es ist zu hoffen, daß bei dem Bestreben der Arbeiter zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse, diese noch neuen und vereinzelten Vorgänge immer allgemeinere Beachtung finden werden, je mehr sich die Erkenntnis von den nachteiligen Wirkungen der geistigen Getränke in der Bevölkerung verbreitet.

* **Ueber die Menschenfresserei im Kongogebiete** bringt ein französischer Bericht aus dem Kongostaat ganz schauderhafte Mitteilungen, aus welchen man wohl entnehmen kann, daß es mit dem Kannibalismus dort noch lange nicht vorbei sein wird. So gab der Sultan von Bangassu ein großes Festmahl, wobei er seinen Gästen 300 Leiber von Erwachsenen auftragen ließ. Ein Missionar hat den Tisch photographisch aufgenommen. Der größte Schmaus der Schwarzen von Ubangbi ist das Menschenfleisch und man mordet daher zur Befriedigung des Gaumens.

* **Fallennester für Hühner.** Zur Kontrolle der Legetätigkeit der Hühner und um eine richtige Zuchtwahl treffen zu können, haben die praktischen Amerikaner das Fallennest konstruiert. In einem Stall von 50 Hühnern werden 8 Fallennestern aufgestellt, dieselben 14 Tage lang offen gelassen, das heißt, die Klappe an den Nestern befestigt, sodaß die Hühner ungehindert ein- und ausschlüpfen können. Haben sich die Hühner daran gewöhnt, dann werden die Klappen geschlossen, die Nester alle viertel Tage kontrolliert, um die Tiere zu befreien und die Nummern der Hühner (jedes Huhn trägt einen Ring mit Jahrgang und Nummer) auf dem Ei und auf einem dicht dabei hängenden Schema zu verzeichnen. Nach kurzer Zeit weiß man sofort, ob eine Henne gut oder schlecht, ob sie befruchtet oder unbefruchtete Eier legt und hat somit seine ganze Legeherde in Aussicht. Man verwendet natürlich nur Eier derjenigen Hennen zur Zucht, welche ausgezeichnete Leger und sehr starke, kräftige Tiere sind. Dies ist der einzige Weg, einen Hochzuchtstamm heranzuzüchten. — Das Fallnest selbst wird in den „Blättern für die deutsche Hausfrau" von Oek.-Insp. Schneider, wie folgt beschrieben: Die Länge beträgt 90 cm, Höhe 50 cm Breite eines Nestes 30 cm. Ein Deckel mit Lederstrippe und Bändern geht über zwei Nester, der Bequemlichkeit halber. Das eigentliche Nest liegt hinter einem gewölbten Bretterverschlag und mißt 30 cm im Quadrat. Hier kann nur eine Henne ihre Legegeschäfte verrichten, schlüpfen mehrere hinein, so müssen diese im Vorraum warten. Die Klappe aus Rietenbrettern bewegt sich in Scharnieren. Vor dem Nest befindet sich ein etwa 15 cm breites Trittbrett zum besseren Einschlüpfen der Hühner.

* **Kräftige und gesunde Hühner,** die bald gut legen erzielt man aus diesjährigen Küken nur dann, wenn man sie reichlich und richtig füttert. Ganz besonders ist eine Beigabe von eiweißhaltigen Futtermitteln während der Entwicklungsperiode sehr notwendig. „Wo nichts hinkommt, kann nichts herkommen." Das soll man sich auch bei der Küken fütterung merken.

* **Laßt den Dünger nicht monatelang offen auf den Höfen liegen.** Bekanntlich ist das stickstoffhaltige Ammoniak ungemein flüchtig. Man tut deshalb gut, den Dünger nicht 5 Minuten lang unbedeckt liegen zu lassen. Man streue Gerberlohe, Sand, Sägespäne sofort darauf, oder lege bald Komposthaufen, welche man mit Erde zudecke, an. Ebenso ist das Ausbreiten des Düngers in ganz kleine Häufchen äußerst unzweckmäßig, man tut vielmehr gut, sofort den Dünger mit Erde zu versehen. Ein Vergleich der Ertragsfähigkeit zweier Felder derselben Größe und derselben Bodenklasse bearbeitet mit Dünger des althergebrachten Verfahrens dürfte augenscheinliche Beweise für die Richtigkeit unserer Behauptung ergeben.

* **Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie zu München.** Diese von der Bayerischen Staats-Regierung subventionierte Bildungsanstalt ist in diesem Jahre durch eine graphische Abteilung für Lichtdruck und Gravüre erweitert worden, welche im Oktober in Betrieb kommt. Die Anstalt verfügt über zwei Abteilungen: die Photographische zur Ausbildung in der Portraitphotographie und die Graphische zur Ausbildung im Lichtdruck und der Heliogravüre. Die erstere Abteilung verlangt zwei Jahre, die zweite Abteilung ein Jahr Ausbildungszeit. Zur Aufnahme ist das 15. Lebensjahr erforderlich. Es eignen sich vornehmlich junge Leute mit zeichnerischem Talent. Das neue Unterrichtsjahr beginnt am 1. Oktober, die Zahl der Aufzunehmenden ist beschränkt. Die Absolventen der Anstalt fanden bisher sofort nach der Entlassung lohnende Stellungen; die Anstalt hat sich auch durch ihre „Meisterkurse für Photographen" einen guten Namen gemacht. Das Statut der Anstalt wird von der Kanzlei derselben, München, Rennbahnstr. 11 kostenlos versendet.

* (Humor vom Tage.) Auf dem Jahrmarkt. Herr: „Wem gehörst Du denn, Kleine?" Mädchen: „Ich? — ich bin die Tochter vom Riesenkind." — Variante. „Was sagen Sie zu meinem neuen Automobil? Es ist ein System, das gegenwärtig sehr modern ist." „Also gewissermaßen ein — Töff á la mode." — Der sportkundige Feldwebel. „Hat der Kerl 'mal mit Benzin 'n paar Flecken herausgeputzt, und nu bildet er sich schon ein, er sei der Mister Jordan Bennett." — Ein Auto-Fanatiker. Kellner in Homburg zum Gast: „Was wünschen Sie für Eis: Erdbeer — Vanille — Citrone?" Gast: „Giebts kein Benzineis?"

* (Schlagfertigkeit) Theaterdirektor (wütend zu dem wie gewöhnlich sehr verspätet zur Probe erscheinenden ersten Komiker): „Ich an Deiner Stelle käme gar nicht!" — „Ja, Du — aber ich bin ein ordentlicher Mensch, ich komme!"

* (Wie hast du dir verändert!) Treffend glossiert der „Ulk" die Berliner Denkmalsüberschwemmung:

Vor 25 Jahren:

„Also Liebste, wo treffen wir uns?"

„Im Tiergarten, wo das Denkmal steht!"

Gerichtliche Entscheidungen.

Schöffengericht zu Castrop.

Sitzung vom 30. Juni 1904.
Vorsitzender: Herr Assessor Hornthal.
Amtsanwalt: Herr Bürgermeister Wynen.
Als Schöffen fungieren die Herren Apotheker H. Steins-Raurel und Wirt August Leßmöllmann-Merklinde.

Recht schwere Folgen hatte ein von den Bergleuten M. Brockwitz und Fr. Guwiak von Raurel am 30. April nach Castrop gemachter Ausflug. Als die Beiden in ziemlich angetrunkenem Zustand den Heimweg antraten, fingen und tobten sie durch die Dortmunderstraße und wurden in der Nähe von Goldschmieding von dem Polizeibeamten Tegeler angehalten und aufgefordert ihren Namen zu nennen. Dieser Aufforderung leisteten sie nicht nur nicht Folge, sondern verhöhnten den Beamten noch; der Eine meinte, er hieße wie sein Vater, der Andere, wie man frage. Tegeler schritt nun zur Festnahme. Dieser setzten die Beiden Widerstand entgegen, Brunkwitz zog sogar sein Messer und nur der Umstand, daß Tegeler den Revolver zog, hielt sie vor weiteren Eindringen auf denselben ab. Die beiden Angeklagten haben bis jetzt einen unbescholtenen Lebensweg hinter sich und treffen sie deshalb die Folgen ihrer, im benebelten Kopf gemachten Handlungsweisen besonders hart. Das Urteil lautet: Brunkwitz 4 Monate Gefängnis und 3 Tage Haft, Guwiak 2 Monate Gefängnis und 3 Tage Haft.

Als ungemütlicher Logiergast bewies sich der Schlossergeselle Richard Schink von Dortmund. Er war beim Wirt Fels, Raurel, in Logis und benahm sich am 7. April derart, daß Fels ihm das Wirtslokal verwies. Hierbei kam es zu ziemlich heftigen Auseinandersetzungen, wobei Schink einen Stuhl kaput schlug und Fels durch Redensarten beleidigte. Er erhält 50 Mk. Geldstrafe.

Ein renitenter Steuerzahler ist der Bergarbeiter Franz Kuß von Merklinde. Der Vollziehungsbeamte Bauer ist regelmäßiger Besucher bei ihm zwecks rückständigen Steuern und mußte ihm auch am 26. Februar einen Mahnzettel überbringen. Bei dieser Gelegenheit überhäufte Kuß ihn mit gemeinen Schimpfworten und erhält wegen Beamtenbeleidigung 1 Woche Gefängnis.

Freigesprochen wird der Installateur Wilh. Brüggemann von hier welcher wegen Körperverletzung angeklagt war. In der Nacht vom 18. zum 19. April stand der Angeklagte mit dem Fuhrunternehmer Wilh. Müller vor der Schnettelkirchen Wirtschaft und wurden von drei Vorübergehenden, den Bergleuten Kampmann, Szymzack und einem Freund Szymzacks, angerempelt. Brüggemann und Müller machten, nachdem die drei sich entfernt den Polizeisergeanten Hegemann auf dieselben aufmerksam; Brüggemann machte auf dem Nachhauseweg einen Umweg und will in der Nähe des Kleeberg'schen Hauses von Kampmann mit der Kaffeebüchse auf den Kopf geschlagen worden sein. Er setzte sich zur Wehr und in der nun entstehenden Schlägerei warf Szymzat mit einem Pflasterstein nach Brüggemann. Der Wurf ging fehl und traf mit solcher Wucht den Rolladen des Kleebergschen großen Auslagefensters, daß derselbe durchschlagen und das Fenster zertrümmert wurde. — Es handelt sich hier um die Affaire, welche in der Nacht vom 18. auf 19. April die Anwohner der Münsterstraße aus dem Schlafe weckte. — Das Gericht nimmt heute von der Vereidigung der Zeugen Kampmann und Szymzak Abstand und vereidigt nur den Zeugen Müller. Der Angeklagte wird freigesprochen, da Notwehr angenommen wird und die Veranlasser des Streites wahrscheinlich nicht Brüggemann und Müller, sondern Kampmann und Szymzak waren. Der Verteidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Dierickx, hatte außer Freisprechung auch beantragt die Kosten des Verfahrens dem Zeugen Kampmann, welcher die Anzeige machte, aufzuerlegen, doch wurde hiervon Abstand genommen.

Ein Zwanzigmarkstück, welches der Bergmann W. Jensch von hier am 22. April verloren hat, soll der Schlepper H. W. Niemeyer von Deininghausen gefunden und für sich verwendet haben. Die Sache ist nicht aufgeklärt und erfolgt Freisprechung.

Keine gute Nachbarschaft scheinen die Ehefrauen Abramowitz und J. von Sodingen zu halten. Heute ist die Ehefrau Abramowitz angeklagt, die J. bedroht und öffentlich dadurch beleidigt zu haben, daß sie äußerte, sie habe einen falschen Eid geschworen. Urteil: 50 Mk. Geldstrafe.

Mit Steinen warf der Schreinerlehrling Paul Rose von Holthausen nach der Ehefrau J. und deren Sohn Lorenz. Mit Rücksicht auf seine Jugend kommt er mit einem Verweis davon.

Ebenfalls freigesprochen wird der Bergm. E. Grabowski von hier, welcher des Diebstahls angeklagt war. Dem Metzger F. Müller kam auf dem hiesigen Schlachthaus ein sog. Heuer weg, welcher sich später in dem Besitz des Angeklagten fand. Derselbe hat denselben von dem früheren Gesellen des Metzger Müller zum Schleifen erhalten, sodaß ein Diebstahl nicht vorliegt, weshalb Freisprechung erfolgt.

Mit Totschlagen bedrohte der Bergmann Hüls von Holthausen im April die Witwe R. weshalb er eine Geldstrafe von 10 Mk. zudiktiert erhält. R. schuldete dem Hüls noch die Miete und kam es dieserhalb zu Streitigkeiten, bei welchen er die Drohung ausstieß. Das Gericht faßt die Sache milde auf und erkennt auf obige Strafe.

Der Sachbeschädigung hat sich der Bergmann Fr. Bornemann in Brünninghausen im April dadurch schuldig gemacht, daß er an der katholischen Schule in Mengede einige Fensterscheiben einwarf. Mit 30 Mk. erachtet das Gericht die Sache als gesühnt.

Vertagt wird die Sache Schneider.

Sozialpolitischer Briefkasten.

(Nachdruck verboten.)

Frage: Zwei meiner Knechte, die Holz aus dem Walde zu fahren hatten, kehrten in eine Waldschenke ein, hauptsächlich um die Pferde zu tränken. In der Gaststube fanden sie das unbeaufsichtigt dastehende Gewehr eines Försters und infolge einer Spielerei mit demselben erschoß der eine Knecht den anderen. Haben die Hinterbliebenen des Getöteten Anspruch auf Entschädigung aus der Unfallversicherung?

Antwort: Nach der Rechtsprechung des Reichs-Versicherungsamts ist diese Frage zu verneinen.

Frage: Darf ein Pferdehändler freiwillig für sich Invalidenmarken kleben, um sich eine Rente für den Fall des Alters oder der Erwerbsunfähigkeit zu sichern?

Antwort: Ja, sofern er zu Beginn der Versicherung das vierzigste Lebensjahr noch nicht vollendet hat und nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigt.

Frage: Mein Mann hatte einen leichteren Unfall erlitten, der ihn aber doch nötigte, einige Zeit ins Krankenhaus zu gehen. Hier erkrankte er an Influenza und starb an den Folgen dieser Krankheit. Erhalte ich nun eine Witwenrente?

Antwort: Nein, denn es wird sich nicht nachweisen lassen, daß ihr Mann während seines Aufenhalts im Krankenhause einer erhöhten Gefahr der Erkrankung an Influenza unterlag.

Frage: Können Sie mir ein in leicht verständlicher Sprache geschriebenes medizinisches Hausbuch empfehlen, nach welchem man sich über den Bau des menschlichen Körpers und die Erscheinungen der einzelnen Krankheiten unterrichten kann?

Antwort: Wir empfehlen Ihnen das ärztliche Hausbuch für Gesunde und Kranke von Dr. C. Reissig (Leipzig 1904, Vogel's Verlagsbuchhandlung). Das Buch ist von einem Arzte geschrieben und von ärztlichen Autoritäten sehr günstig beurteilt.

Frage: Müssen für italienische Maurer, die in Deutschland arbeiten, Invalidenmarken geklebt werden?

Antwort: Ja.

Frage: Mein Mann war während der Arbeit in der Fabrik mit einem anderen Arbeiter wegen Ueberlassung eines Hammers in Streit geraten und wurde während des Streites mit dem nämlichen Hammer derartig auf den Kopf geschlagen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Erhalte ich nun eine Witwenrente aus der Unfallversicherung?

Antwort: Wir bejahen diese Frage, empfehlen Ihnen jedenfalls, wenn Sie doch abgewiesen werden sollten, durch alle Instanzen zu gehen.

Frage: Ich bin schon 72 Jahre alt und beziehe die Altersrente, bin aber noch recht rüstig und arbeitsfähig. Muß ich trotz meines Alters noch Invalidenmarken kleben?

Antwort: Sie müssen Invalidenmarken kleben, können aber auf Antrag von der unteren Verwaltungsbehörde Ihres Beschäftigungsortes von der Versicherungspflicht befreit werden. Zu diesem Zwecke haben Sie nur nachzuweisen, daß Sie das siebzigste Lebensjahr vollendet haben (Geburtsurkunde, Altersrentenbescheid usw.)

Frage: Wo haben das Reichsgericht und das Reichs-Versicherungsamt ihren Sitz?

Antwort: Das Reichsgericht in Leipzig, das Reichs-Versicherungsamt in Berlin.

Zivilstand der Stadt Castrop

Geburten.

1 Sohn: Musketier Wilh. Sigger, Montigny; Bergm. Michael Gola; Bergm. Ant. Fröhlich.

1 Tochter: Bergm. Heinr. Schmitz; Bergm. Hermann Schnöppe; Metzgermstr. Mart. Gogger.

Aufgebote.

Kaufm. Ephraim gen. Moritz Nickelsburg, Schwerin und geschäftslose Helene Cohen hierselbst; Bergmann Stanislaus Karasiewics und Fabrikarbeiterin Hedwig Strzypinski.

Sterbefälle.

Ehefrau Josefa Mackowiak geb. Dorobeck, 64 Jahre; Theod. Krumtünger, 3 Monate.

Sport.

Recklinghausen. Rennen am 29. Juni. 1. Jockey-Flachrennen. 600 Mk., 1500 Meter, 1. E. Bischoffs dbr. St. Condrada, 2. Gestüt Petens br. St. Mikrobe, 3. Fr. Rietbrocks F.-H. Gallipoli.

2. Blumenthal-Jagdrennen. Ehrenpreis und 100 M., 3500 Meter. 1. Leutnant Hellwigs (9. Drag.) br. W. Javanese, 2. Leutnant v. Schlotheims (7. Hus.) br. H. Albi, 3. Leutnant Graf F. Metternichs (4. Kür.) schw. Stute Amphipolis.

3. Unionklub-Jagdrennen. 1200 M., 4000 Meter. 1. H. Mitscher br. W. Michelangelo 1, 2. F. Schippers br. W. Charme. 3. J. Hillebrandts br. W. Filou.

4. Verbands-Jagdrennen. Ehrenpreis urd 1200 M, 4000 Meter. 1. E. Deichmanns br, W. Claudius, 2. Leutnant Meyers (14 Ulan) br. W. Pirates Bride, 3. Leutnant Dunklenbergs (22. Drag.) br. W. The Miller.

5. Recklinghäuser-Jagdrennen. 1000 M., 3000 Meter. 1. H. v. Hansens schwbr. St. Erin, 2. Franz Oesters br. W. Waldwart, 3. H. Suermondts schw. St. Mafeking.

Wie wird das Wetter am Sonntag sein?

Obwohl das Barometer in Deutschland anhaltend gestiegen ist, sind die Wetter- und Temperaturverhältnisse eher schlechter als besser geworden. Während gestern noch in Magdeburg + 18° C. erreicht wurden, zeigt das Thermometer nur + 15° C. und man könnte beinahe ans Heizen denken, um so mehr als ein ziemlich starker Wind und gelegentliche Regenschauer es erst recht ungemütlich machen. Unsere Hoffnung müssen wir nun auf ein Maximum über Westeuropa setzen, gelingt es diesen, weiter an Einfluß zu gewinnen und dann nach Zentraleuropa vorzudringen, so könnte gerade hier zum Sonntag schönes Wetter eintreten. Aehnlich war es übrigens auch Ende der vorigen Woche auch, da war im Westen ein Maximum vorhanden, das aber ungeheuer schnell bei seiner Vorlagerung nach den südlichen Teilen Mitteleuropas seiner Auflösung entgegenging. Die im Nordosten befindliche Depression behauptet sich sehr lange, leicht folgt ihr oder entwickelt sich auf ihrer Rückseite eine neue. Die Wetterlage ist also z. Zt. sehr zweifelhaft, immerhin aber wegen des Maximums im Westen ein günstiges Sonntagswetter ziemlich wahrscheinlich.

Wetter-Vorhersage.

Wetter am 1. Juli: Abwechselnd heiter und wolkig, mit Neigung zu leichten Regenschauern (im Westen trocken), Nachts sehr kühl, Tagestemperatur meist etwas steigend.

Wetter am 2. Juli: Ziemlich heiter, meist trocken, Nachts kühl, Tags etwas wärmer.

Handel und Verkehr.

* **Sodingen.** Im Mai betrug die Förderung der Steinkohlenzeche „Mont-Cenis" 54 097 t (gegen 52 120 t im April und 55 801 t im Mai 1903). Nach Abzug von 22 580 Mk. für Zinsen, Steuern und Ausbeutung des Pachtfeldes Veronika beträgt die Ausbeute 84 295 Mk. (86 791 Mk. resp. 119 233 Mk.) Für die gleiche Zeit betrug die Förderung von Bommerbänker Tiefbau 10 928 t (10 229 t resp. 12 290 t) und die Ausbeute nach Deckung der Zinsen und Steuern 22 470 Mk. (14 551 Mk. resp. 23 222 Mk.), sodaß die Gesamtausbeute beider Zechen sich auf 106 765 Mk. (101 342 Mk. resp. 143 068 Mk.) stellt.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Kiel, 30. Juni. Die „Kieler Ztg." meldet: König Eduard empfing gestern an Bord seiner Yacht den Oberbürgermeister Fuß in besonderer Audienz. Der König sprach seine hohe Befriedigung und seinen Dank für den herzlichen Empfang aus, den seine Marine seitens der Stadt Kiel gefunden habe, insbesondere auch für die damit verbundene Erinnerungsgabe. Er überreichte seinerseits zur Erinnerung an diese Tage dem Oberbürgermeister den um den Hals zu tragenden Viktoria-Orden. Nach Beendigung der Audienz wurde dem Oberbürgermeister durch den Adjutanten und Privatsekretär des Königs, Kapitän Ponsonby, im allerhöchsten Auftrage ein Geschenk von 100 Pfund für die Armen der Stadt übergeben.

Kiel, 30. Juni. König Eduard trat heute früh kurz nach 6½ Uhr die Rückfahrt an Bord seiner Yacht „Viktoria and Albert" an, die von einem Torpedoboots-Zerstörer begleitet war. Die übrigen Schiffe des englischen Geschwaders waren nachts in den Kanal eingelaufen.

Berlin, 30. Juni. Heute starb in Fulda der Landtagsabgeordnete Gaebel (Zentrum, Wahlkreis Kassel 12).

Tokio, 30. Juni. (Reuter.) Ein Telegramm aus Gensan berichtet, daß heute das russische Wladiwostock-Geschwader vor Gensan erschienen sei und die Stadt angegriffen habe.

London, 30. Juni. (Drahtb.) Wie der „Standard" aus Tientsin und der „Daily Telegraph" aus Tokio übereinstimmend melden, fand am 25. d. M. bei Kaiping ein heftiges Gefecht statt. Der Ort wurde am 26. d. M. besetzt.

— Nach weiteren Meldungen aus Tokio sind die von den Japanern vor Port Arthur erstürmten Festungswerke keine Forts, sondern Erdbefestigungen, die in der Verteidigungslinie, 7 Kilometer von Port Arthur entfernt liegen.

Moskau, 30. Juni. Gestern wütete hier und in der Umgegend ein sehr heftiger Orkan mit starkem Hagelschlag. Fabrikschornsteine wurden in großer Zahl teils umgeworfen, teils beschädigt und im Bau begriffene Häuser zerstört. Von einigen Kirchen sind die Kuppeln herabgeweht. Bis 10 Uhr abends sind in den Krankenhäusern 85, meist durch Hagel verletzte eingeliefert. Wie bisher festgestellt wurde, sollen in Moskau 3, auf den umliegenden Dörfern 150 getötet sein.

Tanger, 29. Juni. (Reuter.) Aus guter Quelle verlautet, Frankreich treffe Vorbereitungen, um das in Algerien stationierte Zuaven-Bataillon für den hiesigen Polizeidienst zu organisieren. Das Geschwader der Unionstaaten unter Kontreadmiral Jewell ist in See gegangen.

Paris, 30. Juni. „Temps" schreibt über den Besuch des Königs Eduard in Kiel: Die Begegnung war notwendig. Sie war beiderseits herzlich und hat nicht nur für die Gegenwart jeden Gedanken von Antagonismus beseitigt, sondern dürfte auch für die deutsch-englische Zeitungsfehde mildernd einwirken; mehr aber darf man von der Begegnung nicht verlangen.



Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend entschlief sanft nach längerem Leiden unsere innigst geliebte Tochter und Schwester

Johanna Börnke

im Alter von 22 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

die trauernden Hinterbliebenen.

Bövinghausen, den 30. Juni 1904.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 2. Juli cr., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus durch Bövinghausen statt.

Samstag, den 2. Juli,

nachmittags 4 Uhr,

soll das

Nutz- u. Brennholz

an dem Mühlenteich nummerweise gegen Barzahlung verkauft werden.

Die Verwaltung der Zeche „Erin".

Allgemeiner

Bürger- Schützenverein

Holthausen.

Am Samstag, den 2. Juli cr.

tritt um **7 Uhr** das Regiment zum Abholen der Fahne auf dem Festplatze an. Die Offiziere und Schützen erscheinen mit Schützenhut mit den einzelnen Kompagniezeichen: I. König weiß, II. rote, III. gelb, IV. blau, V. grün. Sämtliche Schützen mit Gewehr, IV. Kompagnie ist die Fahnenkompagnie. Nach dem Abholen der Fahne Zug zu dem Schießplatz.

Der Oberst.

Nachfeier zum Holthauser Schützenfest.

Montag, den 4. Juli, nachm. 5 Uhr,

großes Konzert

mit nachfolgendem Tanz.

Entree a Person 50 Pfennig.

Es ladet ergebenst ein

Fritz Döhmann.

Hühneraugen,

Hautverhärtungen und angewachsene oder verkrüppelte Nägel entferne ich nach meiner bewährten Methode ohne Messer und ohne zu ätzen binnen wenigen Minuten schmerzlos. Feinste Referenzen und ärztliche Atteste. Honorar mäßig. Komme auf Wunsch ins Haus ohne Honorarerhöhung, bestellen Sie mich deshalb per Postkarte.

Herren und Damen, welche sich eine vorzügliche Existenz schaffen wollen, gebe ich Unterricht in meiner für jeden leichtfaßlichen Methode. Anmeldungen hierzu erbitte baldigst.

Ich bemerke ausdrücklich, daß ich oben erwähnte Fußübel nur als Spezialität behandle.

W. Ruge, Dortmund, Burgwall 12, 2 Et (Hotel-Restaurant „Hohenzollern").

Sprechstunden 9—1 und 3—8 Uhr.

Heinrich Schmitz

vorm. Ph. Culbart,

Rauxel. **Sodingen.**

Empfehle:

Photographie-, Postkarten-, Poesie- und Liebig-Albums, Schreib-, Dokumenten-, Akten- und Musik-Mappen.

Eine besonders reiche Auswahl in

Brieftaschen, Zigarren-Etuis und Portemonnaies bis zu den hochfeinsten, Kochrezept-Bücher, Geschäftsbücher in allen Preislagen, Kopierbücher, Biblorhaptes u. Briefordner neuesten Systems.

Gesang- und Gebetbücher in Grob- und Feindruck kathol. wie evangel., auch mit polnischem Text.

Sämtliche Schulhefte und -Bücher, sowie Tafeln, Griffel, Tornister etc.

Grosse Auswahl in Statuen, Weihkessel, Kerzenleuchter, Ampel-Lämpchen, Hänge- und Stehkreuze, Goldkreuze mit Glasglocken, Rosenkränze, Sterbekreuze, Heiligen-Bilder mit hochfeinen Einrahmungen.

Schreibzeuge in Holz, Nickel u. Bronze, Tintengläser etc Bilderbücher, Erzählungsbücher, Malkasten, Odeurs, Seifen, Nippsachen und Vasen

in reichhaltiger Auswahl vorhanden.

—: Empfehle ferner: Kabinett- und Visit-Rahmen :— in Bronce, Nickel, sowie echter Vergoldung.

Zigarren u. Zigaretten in allen Preislagen.

Sämtliche **Bücher u. Werke** werden schnellstens besorgt.

Neu eröffnet! **Neu eröffnet!**

Möbel- und Waren-Kredithaus „Glück Auf"

Dortmund, Brückstrasse 12-14, 1. Etage,

Filiale: Herne, Bahnhofstraße 97,



liefert auf allerleichteste

Abzahlung:

Möbel und Anzüge,

ganze Ausstattungen.

Bauplatz

gesucht.

Offerten nebst Lage, Größe und Preisangabe zu richten an

Aug. Pape,

Castrop, Kriegerdenkmalstr. 10a.

Vorteilhaftes Angebot.



Direkter Bezug

von der Fabrik für Private, unter

Ausfall des Händler-Aufschlages.

die

Fahrradfabrik „Schwalbe"

Akt.-Ges., Gegründet 1896,

Duisburg - Wanheimerort,

versendet zu Händler-Preisen

Ihre

Fahrräder

und Zubehörteile.

Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.

Mäntel schon zu ca. Mk. 4.30

Schläuche schon zu ca. Mk 2.90

Preisliste umsonst u. portofrei

Gesucht

wird per sofort zur Einführung eines neuen epochemachenden

Konsum-Artikels

(Nahrungsmittelbranche), welchen jede Hausfrau kauft, gegen gute Provision ein

gewandter, fleißiger

Platz-Vertreter,

der natürlich bereits bei Delikateß-, Kolonialwaren und besseren Spezereiwaren-Geschäften gut eingeführt ist. Nur seriöse Leute empf. Vertretungen wollen sich unter Angabe von Referenzen melden u. S. D. 1204 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Köln.

Miet-Verträge

stets vorrätig bei

Heinrich Schmitz,

Buchdruckerei,

Castrop und in den Filialen Rauxel und Sodingen.

Wallfahrt nach Kevelaer.

Die Wallfahrten finden statt am 3. und 4. Juli mittelst Sonderzug statt.

Abfahrt von Bahnhof Castrop Sonntag früh **6,30**

Ankunft in Kevelaer 9,39

Rückfahrt von Kevelaer am Montag Nachmittag **5,20,**

Ankunft in Castrop abend 7,13

Fahrkarten für Hin- und Rückfahrt à **2,10 Mk.** sind von Donnerstag ab zu haben bei Fritz Geilmann, P. Kirsch, H. Sellinghoff und im Gesellenhaus.

Das Komitee.

Vermietungen

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Keller und Stall, wegen Umzug nach außerhalb, zum 1. Aug. zu verm. Auskunft Bochumerstr. 5.

Möbl. Zimmer

mit Pension per sofort zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Zum 1. oder 15. Juli ein schön

möbl. Frontzimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Abgeschlossene

Etagenwohnung

5—6 Räume von ruhiger Familie per 1. Oktober gesucht. Offerten mit Preisangabe unter A. B. 580 in die Geschäftsstelle erbeten.

Offene Stellen

Suche **per sofort** ein in allen Hausarbeiten durchaus erfahrenes, properes, ehrliches

Mädchen.

Kolonialwarenhandlung

Joh. Huck Nachf., Rauxel.

Wegen Erkrankung des jetzigen, suche auf sofort oder später ein tüchtiges **Mädchen,** welches Liebe zu Kindern hat.

Frau Ludwig Henkel.

Ein ordentliches

Mädchen

auf sofort oder später gesucht.

Auskunft erteilt die Geschäftsst.

Ein tüchtiges

Mädchen

per sofort für den Haushalt gesucht. Persönliche Vorstellung erforderlich.

Berliner Warenhaus, Rauxel, **B. Kaban.**

Von einem tüchtigen Manne wird eine Stelle als

Kutscher

gesucht. Offerten mit Lohnangabe unter C. 50 an die Expedition.

Kurzgepflückte

Kamillen

kauft die

Apotheke in Sodingen.

Schöne junge

Schweine

hat abzugeben.

Landwirt Hovemann, Merklinde.

Eine junge

Schweizerziege,

pro Tag 3½ Liter Milch, zu verkaufen. **Kirchplatz 10.**

Die gegen den Bergmann **Heinr. Hünerlage** gemachte **Aeußerung** nehme ich als unwahr zurück.

Frau **Albert Urbaniak.**

Die beste Reklame

ist und bleibt stets

die Ware selbst.

Hausfrauen, von Börnig und Sodingen

wollen ihren Bedarf in

Butter, Speck, sämtlichen **Wurstwaren, Kaffee, Tee, Biskuits, Kakao, Schokoladen, Käse**

bis zu den feinsten Sorten

nur in dem ersten **Spezial-Geschäft,** Sodingen, Schulstraße 48 einkaufen und sie werden vollauf befriedigt sein. Ein Versuch wird sich lohnen.

Als besonders preiswert empfehle garantiert reinschmeckende

KAFFEE'S

per Pfd. zu 75 Pfg.

ff. Perl-Kaffee

per Pfd. zu 90 Pfg.

Süßrahm-Margarine

per Pfd. von 45 Pfg. an.

Alles andere zu den billigsten Tagespreisen.

Frau Otto Niederdrenk,

Sodingen, Schulstraße 48.

!Preisabschlag!

sämtlicher

Sommerschuhe

Segeltuchschuhe

Lastingschuhe

Stoffpantoffel.

Außerdem empfehle mein reichhaltiges Lager eleganter

Schuhwaren

für **Herren, Damen u. Kinder.**

Arbeitsschuhe u. -Stiefel

in nur prima Handarbeit.

Gustav Hoffmann,

CASTROP,

Münsterstrasse 12.

Taschenfahrpläne

gültig vom 1. Mai,

vorrätig bei

Heinrich Schmitz,

Castrop. Rauxel. Sodingen.

Dr. med. E. Buck

Dortmund, Königswall 80.

Arzt für Hautkrankheiten.

Von der Reise zurück!

Sprechst. 9-12, 3-4, Sonnt. n. Vorm.

Eine Zierde

ist ein Gesicht ohne alle **Hautunreinigkeit** u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Röte etc. Daher gebrauchen Sie nur **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife**

von **Bergmann & Co.,** Radebeul, mit echter Schutzmarke: Steckenpferd. à Stck. 50 Pfg. bei: **Otto Hennewig**

Omnibusfahrt

Castrop — Rauxel-Bahnhof.

Abfahrtszeiten von Castrop:

8,25 Uhr Vormittag.
1,12 „ Nachmittag.
2,25 „ „
4,05 „ „
5,05 „ „
7,00 „ „
9,30 Uhr (Nur Sonntags)
10,30 „ „

von Rauxel:

8,55 Uhr Vormittag.
11,01 „ „
1,45 „ „
3,00 „ „
4,55 „ „
5,35 „ „
7,30 „ „
10,27 Uhr (Nur Sonntags)
11,30 „ „

Trauerbriefe, Totenzettel, Trauerkarten

liefert schnell und billig

Heinr. Schmitz,

Buchdruckerei,

Castrop und in den Filialen Rauxel und Sodingen.

Plakate

in den verschiedensten Ausführungen werden schnell angefertigt bei

Heinrich Schmitz,

Castrop und in den Filialen Rauxel und Sodingen



Anfragen an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

betr. Stellengesuche oder sonstige Anzeigen können nur dann beantwortet werden, wenn Rückporto beigefügt ist. — Am besten geschieht daher die Anfrage auf einer Postkarte mit Rückantwort.

Butterbrot-Papier

gibt ab die Geschäftsstelle.

Betten

Für alle von mir gelieferten **Betten** übernehme ich langjährige Garantie und sind alle Betten mit **doppelt gereinigten** und staubfreien **Federn** gefüllt.

Vollständ Bett Nr. 3.

1 Eisenbettstelle	6.50	17 Mk.
1 Federbett	6.50	
1 Steppdecke	2.50	
1 Kissen	1.50	
zus.	17.00	

Vollständ Bett Nr. 20.

1 Holzbettstelle	14.05	33 Mk.
1 Federbett	11.00	
1 Kissen	2.50	
1 Steppdecke	3.25	
1 Strohsack	1.75	
Mk.	33.00	

Vollständ. Bett Nr. 40.

1 Holzbettstelle	17	56 Mk.
1 Matratze und Keilkissen	9	
1 Feder-Oberbett	13	
1 Feder-Unterbett	11	
2 Kissen 3.00		
zus.	56.00	

Vollständ. Bett Nr 50.

1 Holzbettst. altdeutsch, m. hoh. Haupt	21	80 Mk.
1 Matratze m. Keil	25	
1 Feder-Oberbett	15	
1 Feder-Unterbett	12	
2 Kissen 3.50	7	
Mk.	80.00	

Jedes Teil ist einzeln käuflich.

Das Füllen der Betten geschieht in Gegenwart der Käufer.

Ph. Aronheim,

Wittenerstraße Nr. 20. **Castrop.** **Gegenüber der evgl. Kirche.**